



Irmgard Knief

Ein Lied kann eine Krücke sein

Solo for one - Musical Comedy

90 Jahre und kein bisschen leise... Irmgard Knief, Alterspräsidentin des deutschen Kabarett-Chanson feiert in ihrem neuen, mittlerweile 8. Solo-Programm das Leben und die Liebe. Wenn auch ein wenig gebrechlich, präsentiert sie doch mit ungebrochenem Kampfgeist neue Geschichten, neue Chansons und bekannte Songs, die man so noch nicht gehört hat.

Dankbar noch Mumm in den Knochen zu haben, statt Honig im Kopf, bietet die witzig - skurrile Entertainerin dem Alter die Stirn und dem Publikum kurzweilige Unterhaltung. Diese Frau lässt sich nicht in die Suppe spucken - erst recht nicht, wenn man sowieso bald den Löffel abgeben muss.

Die hoffnungslose Optimistin lässt am Spätabend ihres Lebens noch mal die Korken knallen - eine satirische Ode an die Vitalität einer unverwüstlichen Berlinerin und wie immer auch eine stilistisch-musikalische Hommage, bzw. „Oma“-ge an die Schwester mit dem großen Namen.

Schwarzhumorig und schnodderig, ausgestattet mit Bonmots und Wortwitz bis hin zum gehobenen Kalauer, schießt sie immer wieder aus der etwas steif gewordenen, aber immer noch echten Hüfte. Kabarettistische Zukunftsprognosen, Bestandsaufnahmen der Gegenwart in Bezug auf Politik und Karriere fehlen da ebenso wenig wie humoristische Vergangenheitsbewältigung in Sachen Männer, getreu dem Motto „Lieber in seinem Longdrink rühren und an vergangene Affären denken, als im Trüben zu fischen und an jeder Sache ´n Haken zu finden“.

Für die plausible Präsentation in Wort, Bild und Ton der erfundenen kniefschen Blutsverwandten Irmgard Knief, zeichnet wie immer der singende und schauspielernde Wahl-Berliner Ulrich Michael Heissig verantwortlich.

Presstext: 1.635 Zeichen

Premiere: 17. und 18.12.2015 im Kom(m)ödchen, Düsseldorf



Irmgard Knef

Ein Lied kann eine Krücke sein

Solo for one - Musical Comedy

Pressestimmen

„Wie sich diese Irmgard, tattrig zwar, doch mit Feuer in den Augen, aus dem Sofa stemmt, wie die Stimme knarzt und schleppt, als würde sie einen Sack aus Wörtern hinter sich herziehen und dabei die Vokale übers Pflaster holpern lassen: große Kunst!

Irmgard Knef ist längst eine Figur eigenen Rechts. Und hält die Erinnerung an Hildegard, die mit den Jahren im Nebel verschwindet, am Leben. Wir freuen uns auf den Hundertsten. Mindestens.“
Udo Badelt, Der TAGESSPIEGEL, 23.01.2016

„Den Knef-Hit „Für mich soll's rote Rosen regnen“ hat Irmgard Knef alias Heissig auch im Jubiläumsprogramm zum 90. Geburtstag dabei, wieder mit neuem Text versehen. Denn auch ein abgebrühter Bühnengaul wie Irmgard stellt sich letzte Fragen: „Mit 90 sag ich Euch leis', ich weiß: Es bleibt nichts beim Alten, ich hab viele Falten, lang wird's nicht mehr halten, bald werd' ich erkalten – was gibt's zum Schlussapplaus?“ Na, in dem Fall ganz sicher: rote Rosen.“
Friedhelm Teicke, zitty - Berlin, 19.01.2016

„Die Gags sind gut, raffiniert und sitzen wunderbar, die Geschichten – intelligent wie originell überzeichnete Alltäglichkeiten. Dazwischen gibt es witzig neu getextete Lieder, die als herzerfrischender Klamauk vergnügen. Heissig zeigt die tolle Olle als immer noch rührenden Schatten der grandiosen Hilde, die sich davon nie wird befreien können und unterdessen ihren Frieden mit dem Über-Ich gemacht zu haben scheint. Und wenn sie von den roten Rosen singt, die es auch für sie irgendwann regnen sollte, stellt sie sich prophylaktisch erst einmal faule Tomaten, gelbe Nelken oder schwarze Tulpen vor, die ihr ein unzufriedenes Publikum zuwerfen könnte. Aber dazu besteht überhaupt kein Grund, denn Ulrich Michael Heissig sorgt für kluge Unterhaltung, geistreiche Zeitkritik und amüsanteste Heldeninnenverehrung.“
Irene Bazinger, Berliner Zeitung, 26.01.2016

„Ulrich Heissig erschuf Irmgard Knef schon 1999. Dass er immer noch immensen Spaß an und mit ihr hat, überträgt sich auf das Publikum. Die Bar jeder Vernunft platzt aus allen Nähten, .../ ein sehr unterhaltsamer Abend.“
Magdalena Bienert, Info Radio, 22.01.2016

„Sofort wird klar die olle Alte ist auf der Höhe ihres Erfolgs. Selbstbewusst, schlagfertig und kein bisschen leise. .../ Heissigs Knef ist ein einnehmendes Bühnentalent mit gewaltiger Sprache und Poesie. Warum, fragt man sich, sind die großen Geister eher auf kleinen Bühnen, kleine Lichter aber im Rampenlicht?“
Aneska Schult, Cellesche Zeitung, 4.04.2016

Pressestimmen zu den früheren Programmen: ch, Irmgard Knef:

„Ein grandioser Abend“ Die Zeit, 8.6.2000

„Ein Off-Ereignis, wie man es nur alle Jubeljahre erlebt.“ DIE WELT, 2000

„Das brisanteste Fundstück der deutschen Unterhaltungsgeschichte.“ Der Spiegel, 10.1.2000

„Nein, ich habe diese Show nicht gesehen.“ Hildegard Knef in „Der Stern“ Nr. 52/2000

„Urkomisch und tragisch zugleich. Eine Meisterleistung, grandios! Ergreifend und zum Heulen gut! Entdeckungen wie Irmgard Knef sind so rar wie ein Sechser im Lotto.“ WZ, 19.4.2000

„Heissig hat der berühmten Hilde eine gar nicht berühmte, noch dazu eineiige Zwillingsschwester angedichtet. Eine aufgeräumt-scurrile, schlagfertig gelungene One-Man-Show, in der Heissig reale historische Begebenheiten aus der Karriere der wahren Knef mit der Hinterhof-Biografie ihrer fiktiven Verwandten konterkariert. Ein herzlich gelungenes Programm.“ FAZ, 31.3.2000

zu **schwesterseelenallein**

„Die LoveParade im Altersheim der Zukunft. Brillant. Man sollte die Altersheime der Region an den Hechtplatz fahren, und Pro Senectute müsste ganze Vorstellungsserien buchen. „Schwesterseelenallein“ ist der Muntermacher der Saison.“ Tages-Anzeiger – Zürich, 7.10.2004

„Ulrich Michael Heissig hat seine Kunstfigur mit Liebe geformt und es dabei verstanden, ihre / seine eigene kluge Persönlichkeit zur Geltung zu bringen. ..und es nicht versäumt dem grossen "Hildchen" zu huldigen. Darum feierte das Publikum sein "Irmchen" mit allem Recht triumphal und liess es erst nach drei kräftezehrenden Zugaben von der Bühne.“ Neue Zürcher Zeitung, 8.10.2004

„Eine singende Loser-Diva, eine stolze alte Schachtel schießt mal lakonisch und auch mal bitterböse bis schwarzhumorig aus dem Hinterhalt. Und mühelos füllt sie mit ihrem herrlich abgetakelten Glamour die Bühne - von der ersten Sekunde an höchst präsent und am Ende begeistert beklatscht.“ FAZ, 18.1.2003

Pressestimmen: zu **Die letzte Mohikanerin**

„Nach „Auferstanden aus Ruin“ und „schwesterseelenallein“ zeigte Irmgard sich beim neuen Programm im Gallus-Theater als endzeitliche Wanderin durch den Sanierungsfall Deutschland. Da erklingen mitunter die erschreckendsten Beispiele deutschen Chansons (dafür zeichnete auch die Original-Knef mit verantwortlich), mutiert zu bitterbösen Satiren: „Mein Freund, der Wimperfabrikant, ist tot“. Im genialen „Rente“ zur Melodie von „Fever“ nimmt Irmgard die Pensionierung nicht vor 90 vorweg. Dann merkt man zwischen allen Lachern...: Die „Mohikanerin“ ist eine gelungene Geschichtsstunde für Deutschland. Frankfurter Rundschau 23.01.2006

„liebevoll-bitterböses Kabarett“ BZ am Sonntag, 22.5.2005

„Ein Triumph für Irmgard Knef!“ Berliner Morgenpost, 22.5.2005

„Heissig gibt dem dritten Programm eine andere Dimension, steuert seine Bühnenfigur stärker in den aktuellen Alltag. Er tut das wieder mit viel Selbstironie, leisem Humor, in witzig-absurden Geschichten und fabelhaften Songs im Stil des großen Vorbilds. Zwischen Galgenhumor und ganz unsentimentaler Melancholie ist alles drin, und die wechselnden Stimmungen im academixer-Keller erweisen sich als sensibler Seismograf für Heissigs großartige Verwandlungskünste.“ Leipziger Allgemeine Zeitung, 24.1.2006

„Für alle, die Irmgard Knef noch nie live erlebt haben, sei sicherheitshalber festgehalten: Mit billiger Travestie oder spöttischer Parodie hat diese Figur nichts zu tun. Sie ist vielmehr der schillernde Mittelpunkt einer nostalgischen Hommage mit Großmutterwitz. Ein erstaunliches Kleinkunstwerk: zart moussierendes Amüsement für gehobenste Ansprüche.“ Peter Blau / kabarett.at 25.11.2005

„Die allerweil zu kurz gekommene Knef alias Ulrich Michael Heissig nimmt sich als talentierte Plaudertasche kein Blatt mehr vor den Mund und gibt einen schwarzhumorigen Abend voller Mutter- und Aberwitz mit der Abgeklärtheit einer 80jährigen Diva, die sich noch mit Grandezza auf eine Heizdecke sinken lässt. Und allein schon für ihre im Pathos getränkte Rauchglasstimme mit dem vollmundigen Cognac-Schwenker-Aroma sollte es für sie - um im Bild zu bleiben - rote Rosen regnen.“ Kurier 25.11.2005

Pressestimmen zu Himmlisch! Ewigkeit kennt kein Pardon

„Irmgard Knefs neues Programm im Kom(m)ödchen ist „Himmlisch . Großer Beifall für die Knef(s) und für Heissig.“ Neue Rhein Zeitung, 25.09.2008

„Glanzlicht unter den vielen schönen Nummern des Abends mit Jazz, Swing und Reggae ist die irrwitzige Vorstellung eines himmlischen Kabarett, geleitet von der Familie Gottes. Irgendwann lässt Heissigs Irmgard dann doch noch die berühmte Schwester ins Programm, aber bei der luftigen Such-Séance meldet sich die Falsche, nämlich die Hildegard aus Bingen. ...das gut zweistündige Programm zu verpassen wäre schade.“ Rheinische Post, 25.09.2008

„../Dass die Bühne, deren Bretter bekanntlich die Welt bedeuten, so zum himmlischen Ort erklärt wird, ist die ebenso schöne wie durchdachte Botschaft von Irmgard Knef. ../Ein Hallelujah für die „Bühne der verkannten Schwestern“, eine Hommage an die Kunst, die sich traut Sünde zu sein. Denn Pardon wird Paradiesen nicht gegeben, außer sie sind so himmlisches Welttheater.“ Kieler Nachrichten, 8.08.2008

„**Jenseits von Eden.** Irmgard Knef ist inzwischen eine ganz und gar eigenständige Gestalt. Mit Schrammen und Schrullen. Vergleichbar etwa mit Christian Hölblings „Helfried“. Ein Charakter, der ohne große Vorreden und Erklärungen eine ganze Szenerie mit auf die Bühne bringt. Irmgard Knef ermöglicht es Heissig, ansatzlos unübliche Themen anzuschneiden und sie aus eigentümlicher Perspektive zu durchleuchten. Die Folge ist eine unmittelbare Originalität. Zur Einführung einer derartig komplexen Kunstfigur bedarf es andernorts mehrerer Akte. Heissig kann es sich erlauben, mitten ins Geschehen zu springen. Und dort auf gewohnt geistreiche und ironische Weise witzig zu sein. In „Himmlisch“ nimmt er ihr Publikum mit auf eine Sightseeing-Tour ins Paradies - um herauszufinden, wo Gott wohnt. Schließlich gilt es, sich rechtzeitig über die Jenseits-Angebote der verschiedenen Glaubensgemeinschaften zu informieren. ...Der Kontrast zur generellen Humorlosigkeit der Religionen lässt die Pointen und kuriosen Details in Heissigs Reisebericht besonders wirksam schillern. Und er spart auch nicht mit Kritik. Vor allem am vielfältig verklemmten Katholizismus: „Bei jeder Messe an die Wandlung glauben - aber in der Kirche nichts verändern wollen!“ Peter Blau / kabarett.at 2.10.2009 - Österreich-Premiere(n)Kritik

„Ein Knef-Klon erster Güte

Heissigs Texte sind so intelligent wie witzig. Selbst nebensächlichste Albernheiten kommen raffiniert daher. Seine Irmgard ist ein herrlich grantiges Wesen. Leicht verbittert, aber trotz tritt sie ein für „fit ohne Nordic Walking, dafür mit Southern Comfort“, schaut höhnisch auf die „mäßig begabten Kessler - Zwillinge“ und erzählt von der islamischen Himmelsabteilung voller Wüstenzelte: „War aber nicht viel los da, nur ein paar Versprengte.“ Eigentlich müsste es langweilig werden, immer wieder diesen Kerl in seiner Rolle als Knef-Zwilling zu sehen. Doch Heissig gelingt es Mal für Mal, neue Facetten seiner Irmgard aufblitzen zu lassen. Bei aller Komik entfaltet sich ein merkwürdig nostalgischer Zauber, dem sich das Publikum kaum entziehen kann. Heissig behauptet, dass mit „Himmlisch“ seine Tetralogie „Der Ring des Nie-Gelungenen“ beendet ist. Doch es wäre schade, wenn Irmgard wirklich sterben müsste. Dieser Frau könnte eine große Karriere blühen.“ Gerd Blase / Rhein-Main-Zeitung 8.10.2009

Deutscher Kabarett Preis - Sonderpreis 2004

für Ulrich Michael Heissig (Irmgard Knef)

Der Sonderpreis des nürnberg burgtheaters für das Jahr 2004, gestiftet vom nürnberg burgtheater, geht an den Berliner Autor, Kabarettisten und Schauspieler ULRICH MICHAEL HEISSIG für den genialen Kunstgriff IRMGARD KNEF- die verleugnete Zwillingsschwester - geschaffen zu haben. Musikalisch und textlich eigenständig, darstellerisch auf den Punkt gebracht korrespondieren jenseits der Oberfläche Original und Fiktion. Große Kleinkunst! dpa, 9.09.2004